

Ueber den sogenannten zweiten Brief des Clemens an die Korinther.

Von

Prof. Dr. **Adolf Harnack**

in Leipzig.

In dem denkwürdigen 67. Kapitel der Apologie des Justin, in welchem der sonntägliche Gottesdienst der Christen geschildert wird, heisst es ¹⁾: *καὶ τῇ τοῦ ἡλίου λεγομένη ἡμέρᾳ πάντων κατὰ πόλεις ἢ ἀγροῦς μερόντων ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέλευσις γίνεται, καὶ τὰ ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων ἢ τὰ συγγράμματα τῶν προφητῶν ἀναγνώσκειται, μέχρις ἐγχωρεῖ. εἶτα παυσαμένου τοῦ ἀναγνώσκοντος ὁ προεστὼς διὰ λόγον τὴν νοουθεσίαν καὶ πρόκλησιν τῆς τῶν καλῶν τούτων μιμήσεως ποιεῖται.* Wir erfahren hieraus, dass die Predigt bereits um die Mitte des zweiten Jahrhunderts in Rom einen bestimmten Platz in der feststehenden Ordnung des Gottesdienstes erhalten hat, dass sie fast ausschliesslich schon als eine amtliche Function des Gemeindevorstehers gegolten haben muss und an das geschriebene und verlesene Apostel- und Prophetenwort gebunden war ²⁾. Somit war sie bereits Cultus-Predigt von esoterischem, exegetischem, paränetischem Charakter, ihrem Zwecke nach scharf geschieden von der Missions-Predigt, ihrer Form nach nicht mehr zu vergleichen mit den freien Wechselgesprächen und Lehrreden,

¹⁾ Justini Opp. edid. Otto, edit. III (1876), p. 184sq.

²⁾ Vgl. Th. Harnack, Der christliche Gemeindegottesdienst im apostolischen und altkatholischen Zeitalter (1854) S. 244 ff.

welche in den gottesdienstlichen Versammlungen der paulinischen Gemeinden der Anfangszeit von Allen gehalten werden konnten, die das *χάρισμα τῆς διδαχῆς* besaßen¹⁾. Schon in dem zweiten Jahrhundert wird übrigens zwischen der Predigtweise der abendländischen und morgenländischen Kirche der Unterschied gegolten haben, dass hier das exegetisch-theoretische, dort das paränetisch-praktische Moment überwog. Wenigstens führen alle Zeugnisse, die wir über die öffentliche Predigt im Abendlande durch Tertullian, Cyprian u. A. besitzen²⁾, darauf, dass die abendländische Kirche den Hauptnachdruck in der Predigt auf *exhortatio, castigatio, censura divina* gelegt hat³⁾. Damit in Zusammenhang trugen die Predigten im Abendlande einen schlichteren, kunstloseren Charakter als die oratorischen, alexandrinisch-gelehrten Homilien des Morgenlandes⁴⁾. Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts schon muss im Orient und Occident die ursprünglich esoterische und paränetische Cultuspredigt durch Eindringen eines neuen Elementes wesentlich modificirt worden sein: nach Einrichtung des Katechumenats wurde sie nicht mehr allein vor vollbürtigen Gläubigen, sondern auch vor den Katechumenen gehalten⁵⁾. Didaktische und apologetische

1) Vgl. 1 Kor. 12. 14. Röm. 12, 6 ff.

2) Stellen bei Augusti, Denkwürdigkeiten Bd. VI (1823), S. 262 ff. 281 ff.; Th. Harnack a. a. O. S. 353 ff. 364 ff.

3) Indirect wird dies auch durch die ethisch-asketischen Abhandlungen der abendländischen Väter bestätigt, während Homilien und exegetische Tractate fehlen. Ueber Hippolyt, seine Homilien und sein Verhältnis zu Origenes vergl. Photius, Biblioth. cod. 121; Hieronymus, De vir. ill. 61; Caspari, Quellen zur Geschichte des Taufsymbols Bd. III (1875), S. 352 f. 374. Anm. 184. 381 ff. Charakteristisch ist, dass Tertullian (Apolog. 39) als Inhalt der öffentlichen Predigt „*exhortationes, castigationes et censura divina*“ nennt, während Origenes (contra Cels. III, 50) von den Gottesdienst feiernden Christen schreibt: *οἱ δὲ ἀναγνωσμάτων καὶ διὰ τῶν εἰς αὐτὰ διηγήσεων προτρέποντες μὲν ἐπὶ τὴν εἰς τὸν θεὸν τῶν ὄλων εὐσέβειαν.*

4) Ueber die vielbesprochene Nachricht des Sozomenus (Hist. eccl. VII, 19): *οὔτε δὲ ὁ ἐπίσκοπος, οὔτε ἄλλος τις ἐνθάδε* (scil. Romae) *ἐπ' ἐκκλησίας διδάσκει* siehe das Richtige bei Bunsen (Hippolytus und seine Zeit Bd. I [1852], S. 231. 352) u. Th. Harnack (a. a. O. S. 246 f.).

5) Vgl. Th. Harnack a. a. O. S. 366 ff. Dort auch die Belegstellen.

Tendenzen treten nun mehr und mehr in den Vordergrund; manches musste verschwiegen oder, nur den Eingeweihten verständlich, angedeutet werden. Die disciplina ecclesiae nimmt allmählich die Form einer schulmässig ausgebildeten Lehrdisciplin an und diese Wandelung muss sich notwendig in dem Charakter der Gemeindepredigt abgepiegelt haben.

Wir glaubten bisher, keine Predigten aus jener älteren Zeit, von welcher Justin zeugt, zu besitzen. Sie wären die wichtigsten Documente, aus denen wir direct auf die in der Grosskirche damals geltende Populärdogmatik schliessen könnten. Für die Feststellung grade dieser sind wir ja auf spärliche Zeugnisse angewiesen. Die apologetischen Werke aus jener Epoche sind sehr wenig geeignet, diesen Mangel zu decken; die polemischen Schriften — zudem fast sämmtlich nur in Bruchstücken erhalten — dürfen für das Zeitalter der entstehenden katholischen Kirche nur mit grosser Behutsamkeit zur Ermittlung der gemein-christlichen Denkweise herangezogen werden: man muss sich bescheiden nur aus dünnen Büchertiteln, wie sie uns Eusebius überliefert hat, und aus Ausführungen, wie sie der Hebräer-, Clemens-, Barnabas-Brief, der Hirt des Hermas und der justinische Dialog mit Trypho bieten (vgl. auch des Celsus „Wahres Wort“), einige Hauptschlüsse zu ziehen. Bis heute sind dieselben freilich noch nicht gezogen worden: das einseitige Interesse an solchen Lehrbildungen, die in bestimmte, noch jetzt gültige Formeln ausliefen, wie es die dogmengeschichtlichen Arbeiten auch noch der Neuzeit mit wenigen Ausnahmen bestimmt, steht den Versuchen, die christliche Denkweise einer bestimmten Epoche vollständig darzustellen, hemmend im Wege ¹⁾. Es muss auf diese Aufgabe immer wieder gewiesen werden; in Bezug auf die Geschichte der Kirche im vor-irenäischen Zeitalter aber ist die Vernachlässigung derselben

¹⁾ Hieraus erklärt sich auch Vorliebe und Ungunst, mit welcher die aus der Entstehungszeit der altkatholischen Kirche stammenden Schriftstücke behandelt zu werden pflegen. So ist es z. B. charakteristisch, dass die Acta Pauli et Theclae bisher noch fast gänzlich unberücksichtigt geblieben sind. Nur Ritschl (Entstehung der altkatholischen Kirche [2. Aufl. 1857] S. 292 ff.) hat sie verwertet.

am verhängnisvollsten; denn Predigt und Unterweisung waren noch nicht — oder nur in verhältnismässig freier Weise — an eine bestimmte theologische Lehrform gebunden.

Die neueste Entdeckung einer vollständigen Handschrift der beiden Briefe des römischen Clemens an die Korinther ¹⁾ hat uns eine altchristliche Predigt gebracht; denn als solche erweist sich der nun vollständige sogenannte zweite Brief des Clemens auf das bestimmteste ²⁾. Der treffliche Herausgeber

1) Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Κλήμεντος ἐπισκόπου Ῥώμης αἰ δύο πρὸς Κορινθίους ἐπιστολαί, νῦν πρῶτον ἐκδιδόμεναι πληρεῖς ὑπὸ Φ. Βρυεννίου. Constantinopel 1875.

2) So hatten auf Grund des Fragmentes, welches der Cod. A. enthält, schon Vendelinus, Grabe u. A. geurteilt (vgl. Hagemann in der „Tübinger Theologischen Quartalschrift“ 1861, S. 511 ff.). Die neuen Stücke machen die Sache zweifellos; vgl. c. 17, 3: καὶ μὴ μόνον ἄρτι δοκῶμεν πιστεῦειν καὶ προσέχειν ἐν τῷ νοουειῆσθαι ὑπὸ τῶν πρεσβυτέρων, ἀλλὰ καὶ ὅταν εἰς οἶκον ἀπαλλαγῶμεν, μνημονεύομεν τῶν τοῦ κυρίου ἐνταλάτων. c. 15, 2. c. 19, 1: ὥστε, ἀδελφοὶ καὶ ἀδελφαί, μετὰ τὸν θεὸν τῆς ἀληθείας ἀναγινώσκω ὑμῖν ἔντευξιν εἰς τὸ προσέχειν τοῖς γεγραμμένοις, ἵνα καὶ ἑαυτοὺς σώσητε καὶ τὸν ἀναγινώσκοντα ἐν ὑμῖν. Die schwierigen Worte μετὰ τὸν θεὸν τῆς ἀληθείας lassen kaum eine andere Erklärung zu als die von Bryennius vorgeschlagene = μετὰ τὴν ἀνάγνωσιν τῶν ἱερῶν γραφῶν, ἐν αἷς θεὸς ἐστὶν ὁ λαλῶν. Dafür spricht auch das τοῖς γεγραμμένοις, welches man nicht auf den Inhalt der Predigt (obgleich ἀναγινώσκω ἔντευξιν steht) deuten darf, sondern auf den Inhalt des vor der Predigt verlesenen Schriftabschnittes beziehen muss. Dann aber wird vollends klar, dass wir es hier mit einer solchen öffentlichen Predigt zu tun haben, von welcher Justin Apolog. c. 67 gesprochen hat. — Es ist nach dieser Einsicht fürder unmöglich, den sogenannten zweiten Clemensbrief mit dem Brief des römischen Bischofs Soter, welchen Dionysius von Korinth (bei Euseb., Hist. ecl. IV, 23, 11) gerühmt hat, zu identificiren (vgl. Hilgenfeld, Nov. Testam. extra can. recept. fasc. I [1866], p. XXXIX; unsere Ausgabe der PP. Apost. fasc. I, p. XCI sq.). Diese Erfahrung mahnt wie keine andere zur Vorsicht; ich bekenne — und gewiss nicht wenige Fachgenossen mit mir —, dass ich die Combination mit dem Briefe des Soter für sehr wahrscheinlich gehalten habe. Eine genaue Prüfung der Geschichte der Ueberlieferung der Homilie hätte schon einige Zweifel erregen müssen. Die Wothersche Hypothese (Briefe der apostol. Väter Clemens und Polykarp [1830] S. 204), der sogenannte zweite Clemensbrief stamme vielleicht von Dionysius von Korinth, ist ein uncontrolir-

derselben, Bryennius, hat keinen Anstand genommen, die Homilie für ein echtes Werk des römischen Clemens zu halten. Das Fragment, welches bisher bekannt war, setzte man jetzt ziemlich allgemein in die Zeit um 170; viel weiter darf man keinesfalls hinuntergehen: daran hindern die reichlichen Citate aus apokryphen Evangelien¹⁾. Also bleibt für die Abfassungszeit schon bei flüchtigem Einblick ein Spielraum von 80—90 Jahren. Wir werden versuchen, die termini a quo und ad quem näher zu rücken und zugleich die Zeitrichtung und die christliche Denkweise des Verfassers dieser Homilie, womöglich auch den Ort der Abfassung zu bestimmen. Wir beginnen mit einer Prüfung der Ueberlieferung. Abgesehen von den trefflichen Bemerkungen Light-

barer Einfall. Bryennius (S. ρξε') irrt, wenn er Wocher als den Urheber der Soter-Hypothese bezeichnet. Ein Irrtum, den Wagenmann („Jahrb. f. deutsche Theol.“ 1876, S. 131) repetirt hat. — Auch darauf sei hingewiesen, dass die Predigt nicht frei vorgetragen, sondern vorgelesen worden ist. Man nahm bisher allgemein an (vgl. Th. Harnack a. a. O. S. 371), dass dies in der alten Kirche niemals geschah. Der freie Vortrag wird auch die Regel gewesen sein; manche geistlichen Reden sind uns nur dadurch erhalten, dass Stenographen sie nachgeschrieben haben. Vgl. Euseb., Hist. eccl. VI, 36, 1: *τότε δῆτα... ὑπὲρ τὰ ἐξήκοντά φασιν ἔτη τὸν Ῥοιγένην γενόμενον, αἶε δὴ μεγίστην ἤδη συλλεξάμενον ἐκ τῆς μακρᾶς παρασκευῆς ἕξιν, τὰς ἐπὶ τοῦ κοινοῦ λεγομένας αὐτῷ διαλέξεις ταχυγράφοις μεταλαβεῖν ἐπιτρέψαι, οὐ πρότερόν ποτε τοῦτο γενέσθαι συγκεχωρηκότα.* Dazu Hist. eccl. VI, 23, 1. 2, und Photius, Biblioth. c. 121 (wo fälschlich Hippolyt statt Ambrosius genannt ist). Die Verhandlungen der letzten antiochenischen Synode gegen Paul von Samosata wurden von Tachygraphen niedergeschrieben (Euseb., Hist. eccl. VII, 29, 2: *ἐπισημειούμενων ταχυγράφων*). Auch die Katechesen des Cyrill von Jerusalem sind uns auf diesem Wege erhalten; vgl. die Notiz im Cod. August. der Katechesen (edit. Toultée [1720] p. CCLXVI): *ταύτας (scil. catech.) δὲ μόνας ἐν τῷ λέγεσθαι τῶν σπουδαίων τινὲς ἐκλαβόντες ἔγραψαν ἐν τῷ τινὲς ἔτι.* Epiph. Panar. lib. III, t. II, Expos. fid. cath. c. 24. Möglicherweise ist auch der Archetypus unserer Homilie nicht das Concept des Predigers, sondern die Nachschrift eines Hörers gewesen.

¹⁾ Meines Wissens ist Grabe (Spicil. T. I [1700], p. 269) der Einzige, der das Fragment in die Mitte des dritten Jahrhunderts setzen wollte. Er stützt seine Ansicht lediglich auf den Mangel einer Ueberlieferung vor Eusebius. Dieses Argument wird im Verlaufe der Untersuchung berücksichtigt werden.

foots (Clement of Rome p. 173 sq.) und einigen Winken in der neuen Ausgabe der Apostolischen Väter von Gebhardt, findet man über dieselbe nichts Genügendes.

I.

Hegesippus, Dionysius von Korinth, Irenäus, Clemens Alex., Origenes sprechen von dem Briefe des römischen Clemens an die Korinther in einer Weise, dass man sicher schliessen darf, ihnen sei kein anderes, zweites Schreiben unter diesem Titel bekannt gewesen. Ebenso wenig verraten sie irgend eine Kunde von der Homilie, die später als zweiter Korinther-Brief des Clemens bezeichnet wurde. Zum ersten Male, so viel wir wissen, wird ein zweiter Brief des römischen Clemens von Eusebius erwähnt. Hist. eccl. III, 16; IV, 22, 1; IV, 23, 11; VI, 13, 6 spricht er zwar immer nur von dem einen allgemein anerkannten Brief, den er bei Hegesippus, Dionysius von Korinth, Clemens Alex. allein bezeugt gefunden hat; aber an der einen Stelle (Hist. eccl. III, 38, 4) fügt er der ausführlichen Charakterisirung dieses Briefes folgende Notiz hinzu: „Es ist aber bemerkenswert, dass es noch einen zweiten Brief des Clemens geben soll. Wir haben durchaus keine Kunde, dass auch dieser in ähnlicher Weise wie der erste anerkannt sei; denn wir wissen, dass auch nicht die Alten ihn benutzt haben.“¹⁾ Man scheint vielfach diese Worte so verstanden zu haben, als habe Eusebius selbst den Brief in Händen gehabt; allein grade das Gegenteil besagen seine Bemerkungen. Das „εἶναι λέγεται“ spricht so klar als möglich dafür, dass ihm der Brief nicht zu Gesicht gekommen ist. Er hat von seiner Existenz nur gehört durch Zeitgenossen²⁾; nicht einmal die Adresse des Briefes ist ihm bekannt und er registrirt ihn überhaupt nur, um zu bemerken, dass es sich mit diesem angeblich clementinischen Schriftstücke völlig anders verhalten müsse als

1) Ἰστέον δ' ὡς καὶ δευτέρα τις εἶναι λέγεται τοῦ Κλήμεντος ἐπιστολῆ. Οὐ μὴν ἔθ' ὁμοίως τῇ προτέρῃ καὶ ταύτην γνώριμον ἐπιστάμεθα, ὅτι μηδὲ τοῖς ἀρχαίοις αὐτῇ κεχορημένους ἴσμεν.

2) Dem Sinne nach also völlig richtig Rufinus: „Dicitur tamen esse et alia Clementis epistula, cuius nos notitiam non accepimus.“

mit dem anerkannten Briefe des römischen Bischofs. Also in keinem Citat, in keiner Abschrift — geschweige denn in einer Bibelhandschrift — ist dem bücherkundigsten Manne seiner Zeit ein zweiter Brief des Clemens begegnet. Das ist wichtig. Man wird hieraus schliessen dürfen, dass der Brief, den Eusebius meint, in den Kirchen des Orients überhaupt, so weit die Beziehungen des Eusebius reichten, unbekannt gewesen ist: also werden wir die Kreise, aus welchen eine ganz unbestimmte Kunde von der Existenz, wohl auch von der ehrenvollen Benutzung des Briefes zu Eusebius gedungen ist, nicht in Alexandrien, nicht in dem griechischen Syrien, Kleinasien oder Byzanz zu suchen haben. So steht es mit der ersten Bezeugung unserer Homilie; ein Skeptischer könnte leicht auf die Vermutung kommen, dass es sich hier noch gar nicht um das Schriftstück handle, welches erst um ein Jahrhundert später unter dem Namen „zweiter Korintherbrief des Clemens“ nachweisbar aufgetaucht ist. Warum sollte z. B. nicht einer der pseudo-clementinischen Briefe de virginitate, die sicher im Anfang des vierten Jahrhunderts schon vorhanden waren, hier gemeint sein? ¹⁾ Auch an die ep. Clementis ad Jacobum könnte gedacht werden; überhaupt war ja schon manches Pseudoclementinische zur Zeit des Eusebius in Umlauf ²⁾. Diese Einwürfe sind nicht mit völliger Sicherheit abzuweisen. Nur das wird man entgegenhalten können, dass dem ersten Clemensbrief, so viel wir jetzt wissen, niemals ein anderes Schriftstück als „zweites“ zur Seite gesetzt worden ist, abgesehen von jener Homilie, welche die alexandrinische und die constantinopolitanische Handschrift enthalten ³⁾, und dass man in späterer Zeit die Notiz des

¹⁾ Wir werden im Verlaufe der Untersuchung auf eine Angabe geführt werden, nach welcher der sogenannte zweite Korinther-Brief als dritter Brief des Clemens nach den beiden Briefen de virginitate gezählt wurde.

²⁾ Vgl. Euseb., Hist. eccl. III, 38, 5.

³⁾ Dazu kommt, dass die Briefe de virginitate stets paarweise auftreten. Die ep. Clem. ad Jacob. ist in den griechischen Kirchen vom fünften Jahrhundert ab vielleicht mehr gebraucht als geehrt worden. Mit dem Korinther-Brief des Clemens hat sie meines Wissens niemand zusammengestellt.

Eusebius allgemein auf diese Homilie bezogen hat ¹⁾). Letzteres besagt nun allerdings sehr wenig, da die griechischen Gelehrten im siebenten bis zwölften Jahrhundert die Nachricht des Eusebius mit demselben Vorurteile betrachten mussten, wie wir; allein die erstere Beobachtung macht es wenigstens wahrscheinlich, dass das Gerücht, welches Eusebius zu Ohren kam, sich wirklich auf das Schriftstück, welches damals schon oder später erst den Namen „zweiter Korinther-Brief des Clemens“ erhalten hat, bezog. Wir constatiren also nur dies, dass in den Kirchen und Kirchenbibliotheken, welche Eusebius kannte, im Anfang des vierten Jahrhunderts von unserer Homilie keine Kunde zu finden war. Auch dem Rufinus, Hieronymus, Epiphanius ist sie unbekannt. Rufinus ²⁾ und Hieronymus ³⁾ sprechen zwar auch von einem zweiten Briefe des Clemens; aber die Nachrichten beider sind von Eusebius, Hist. eccl. III, 38, 4 abhängig. Dem fügen sie nichts hinzu, nicht einmal die Adresse — also haben auch sie von der Homilie nichts gehört und kommen überhaupt nicht weiter als selbständige Zeugen in Betracht. Epiphanius kennt mehrere Briefe des Clemens ⁴⁾; allein man muss starke Zweifel hegen, ob er auch nur den ersten Korinther-Brief des Clemens vollständig in Händen hatte ⁵⁾. Ihm stehen jedenfalls die Briefe de virginitate im Vordergrund, und dass er um die Existenz eines zweiten Korinther-Briefes des Clemens gewusst habe, ist eine völlig grundlose Hypothese. Die Homilie hat mithin bis zum Ende des vierten Jahrhunderts keine nachweisbare Geschichte.

1) So dürfen wir nach den Bemerkungen des Photius, Syncellus, Nicephorus Call. schliessen.

2) Rufinus' Angabe habe ich oben S. 269, Anm. 2 mitgeteilt.

3) De vir. illustr. 15: Fertur etiam secunda eius nomine epistola, quae a veteribus reprobatur. Beziehungen auf unsere Homilie sind bisher in den Werken des Hieronymus nicht nachgewiesen worden.

4) Vgl. Haer. 27, 6; 30, 15.

5) Vgl. Patr. App. Opp. fasc. I, edid. Gebhardt etc. p. LXVII. Die Briefe de virginitate meint Epiphanius, wo er von encyclischen Briefen des Clemens spricht. Seine Worte beweisen, wie rasch diese apokryphen Machwerke zu Ansehen gelangt sind; er nennt sie *ἀναγινωσκόμενοι ἐν ταῖς ἀγίαις ἐκκλησίαις*.

So rätselhaft dies ist, so rätselhaft ist nun ihre erste Bezeugung.

Die 74. Responso der pseudojustinischen Quaest. et Respons. ad orthodoxos beginnt mit dem Satze ¹⁾: *εἰ τῆς παρούσης καταστάσεως τὸ τέλος ἐστὶν ἢ διὰ τοῦ πυρὸς κρίσις τῶν ἀσεβῶν, καθὰ φασιν αἱ γραφαὶ προφητῶν τε καὶ ἀποστόλων, ἐτι δὲ καὶ τῆς Σιβύλλης, καθὼς φησιν ὁ μακάριος Κλήμης ἐν τῇ πρὸς Κορινθίους ἐπιστολῇ, κτλ.* Dieses Citat war bisher, so lange man die Briefe des Clemens nicht vollständig besass, nicht unterzubringen; die meisten Herausgeber (auch Hilgenfeld und Lightfoot) waren geneigt, es in die grosse Lücke des ersten Briefes zu setzen, welche sich in der alexandrinischen Handschrift nach Kapitel 57 findet. Beachtenswert ist es, dass Hilgenfeld ²⁾ vorschlug, die Worte *καθὰ — Σιβύλλης* als Bemerkung des Verfassers von dem Citat abzutrennen und nur den Satz *εἰ τῆς — ἀσεβῶν* als clementinisch gelten zu lassen ³⁾. Allein Bryennius ⁴⁾ erklärte nach Durchmusterung des vollständigen Textes der beiden Briefe dies Citat für apokryph, da es sich in keinem derselben fände. Ein neuer Beleg also, so scheint es, dafür, wie sehr der Name des Clemens in der alten Kirche misbraucht worden ist. Indes ich halte es für zweifellos, dass Bryennius sich geirrt hat und Pseudo-Justin mit seiner Anführung im Rechte ist. c. 17, 6 der Homilie heisst es, nachdem schon c. 16, 3 von dem Tag, da alles in Feuer schmelzen werde ⁵⁾, die Rede war: *τὴν ἡμέραν ἐκείνην λέγει τῆς κρίσεως, ὅταν ὕφονται τοὺς ἐν ἡμῖν ἀσεβήσαντας ὅπως κολάζονται δειναῖς βασάνοις πρὸς ἀσβέστω.* Dass die *διὰ τοῦ πυρὸς κρίσις τῶν ἀσεβῶν* das Ende des gegenwärtigen Zustandes sein

1) Vgl. Otto, Corp. Apologett. T. V (1850), p. 104.

2) Nov. Testam. extra can. recept. fasc. I (1866), p. XVIII, not. 1.

3) In unserer Ausgabe der Apostol. Väter habe ich das Citat bestimmt dem Verfasser des ersten Briefes abgesprochen und es für wahrscheinlich erklärt, dass es zum zweiten Briefe gehöre.

4) S. ρξβ'.

5) *Γινώσκετε δὲ ὅτι ἔρχεται ἤδη ἡ ἡμέρα τῆς κρίσεως ὡς κλίβανος καίόμενος, καὶ τακτίζονται τινες τῶν οὐρανῶν, καὶ πᾶσα ἡ γῆ ὡς μόλιβος ἐπὶ πυρὶ τηρόμενος.*

werde, wie Pseudo-Justin, die Worte des Clemens frei wiedergebend, sagt, wird hier mit klaren Worten gelehrt und ist im Zusammenhange der ganzen Homilie einer der wichtigsten Gedanken. Also steht nichts dem im Wege, anzunehmen, die Homilie sei hier wirklich benutzt worden ¹⁾. Und unter welcher Citationsformel? Genau unter derselben, welche sonst dem alten römischen Korintherbriefe gilt: *Κλήμεντος πρὸς Κορινθίους ἐπιστολή*. Wunderbar genug; das erste Mal, wo die Homilie in der Geschichte unverkennbar auftaucht, erscheint sie als Brief, näher als Korintherbrief, unmittelbar neben den heiligen Schriften, und fast hat es den Anschein, als wolle sie dies alte Schreiben verdrängen; denn kurzweg wird sie der Korintherbrief des Clemens genannt, als wenn es einen andern gar nicht gäbe. Doch auf letzteren Umstand wird kein Gewicht zu legen sein; vielleicht ist das „β'“ nach *ἐπιστολή* durch Schuld des Abschreibers ausgefallen oder Pseudo-Justin hat ungenau citirt. Schreibt doch auch Irenäus ²⁾, wo er den zweiten Thessalonicher-Brief des Paulus anführt: „*ea quae est ad Thessalonicenses epistola*“. Ebenso nennt Chrysostomus einmal ³⁾ den zweiten Timotheus-Brief „*τὴ πρὸς Τιμόθειον (ἐπιστολή)*“. Aus welcher Zeit stammen aber die pseudojustinischen Quaestiones? Die älteren Gelehrten des 17. und 18. Jahrhunderts nennen übereinstimmend das 5. Jahrhundert; ihnen hat sich Möhler ⁴⁾ angeschlossen.

1) Auffallend bleiben die beiden coordinirten, parallelen Sätze *καθὰ — Σιβύλλης* und *καθὼς — ἐπιστολή*. Es geht daraus hervor, dass Pseudo-Justin den von ihm benutzten Clemensbrief nicht zu den *γραφαὶ προφητῶν τε καὶ ἀποστόλων* gerechnet hat; dennoch muss er bei ihm in hohem Ansehen gestanden haben, sonst hätte er ihn nicht neben jenen Schriften citirt. Vgl. die treffende Parallele in Hieronym. Comment. ad Ezech. 43, 19 (Opp. ed. Vall. T. V, p. 531): „*Vitulum autem, qui pro nobis immolatus est, et multa scripturarum loca et praecipue Barnabae epistula nominat.*“ Lightfoot (Academy 20. Mai 1876) schiebt vor *καθὼς* ein *καὶ* ein.

2) Iren. IV, 27, 4.

3) Praef. ad ep. ad Coloss. Opp. T. XI p. 322 B. edit. Bened. Anders mag es sich verhalten I. Clem. 47, 1, wo der erste Korinther-Brief des Paulus mit den Worten: *ἀναλάβετε τὴν ἐπιστολὴν τοῦ μακαρίου Παύλου* citirt wird.

4) Patrologie (1840) S. 230 f.

Genauer hat Gass die Zeitlage untersucht¹⁾. Derselbe sucht wahrscheinlich zu machen, dass das Werk im Anfang des fünften Jahrhunderts, vielleicht auch schon gegen Ende des vierten, abgefasst ist²⁾. Seine Gründe sind sehr beachtenswert und bisher nicht widerlegt. Wir dürfen also annehmen, dass um die Wende des vierten Jahrhunderts zum fünften in der Provinzialkirche, welcher der Verfasser der Quaestiones angehörte, unsere Homilie als zweiter Korintherbrief des Clemens gelesen wurde und das gleiche Ansehen wie der alte Korintherbrief des Clemens genoss. Wenn nicht alles trügt, so führen die Quaestiones auf einen Verfasser, welcher der syrisch-antiochenischen Kirche angehörte. Aeltere Gelehrte haben gradezu an Diodor von Tarsus oder an Theodoret gedacht³⁾; dies sind freilich, wie Maranus und Gass gezeigt haben, haltlose Vermutungen; aber auch der letztere versetzt den Verfasser mit ziemlicher Bestimmtheit nach Syrien, indem er auf Beziehungen der Quaestiones zu Theodoret, Chrysostomus, Ephraem Syrus aufmerksam macht. Hiemit stimmt nun trefflich zusammen, dass — allerdings hundert Jahre später — die Homilie als Brief des Clemens bei den Monophysiten, und zwar vorzugsweise bei den syrischen gelesen und besonders der Anfang des ersten Kapitels vielfach citirt worden ist. Severus von Antiochien (um 515) führt den Eingang des Briefes an mit den Worten: „aus dem zweiten Brief an die Korinther“⁴⁾. Timotheus von Alexandrien († 535) dasselbe Stück unter der For-

1) „Die unter Justins des Märtyrers Schriften befindlichen Fragen an die Rechtgläubigen“ in der „Zeitschrift f. d. histor. Theol.“ 1842, Heft IV, S. 35—154. Vgl. S. 143f.

2) Als ziemlich sicherer terminus ad quem darf etwa das Jahr 500 gelten, da Quaest. 71 behauptet wird, die Welt werde 6000 Jahre bestehen, während die Abfassungszeit der paulinischen Briefe bereits in das sechste Jahrtausend verlegt wird. Also befolgte der Verfasser die Zeitrechnung der LXX, nach welcher die Welt zur Zeit Christi 5500 Jahre alt war.

3) Vgl. Möhler a. a. O.; Gass a. a. O. S. 141 ff.

4) Vgl. Cureton, Corp. Ignat. p. 215. 245. Lightfoot, Clement of Rome S. 185.

mel: „aus dem Anfang des dritten Briefes [des Clemens]“¹⁾. Unmittelbar vorher hat er den ersten angeblichen Brief des Clemens de virginitate citirt. Dies ist im höchsten Grade beachtenswert; denn es ist das einzige Zeugnis (von Eusebius abgesehen), aus welchem wir schliessen können: 1) dass der Brief nicht überall, wo er gelesen wurde, als Korintherbrief galt, also sich wohl erst allmählich den Platz neben dem alten Korintherbriefe des Clemens erobert hat; 2) dass er auch mit den [pseudoclementinischen] Briefen de virginitate hie und da zusammengestellt wurde. Die Zeugenreihe für die Homilie begann — freilich spät genug — sehr glänzend mit dem Citate des Verfassers der Quaestiones; nun zeigt uns doch noch die spät beginnende Ueberlieferung ein erfreuliches Schwanken. Zwar als Brief und als clementinischer gilt ja auch dem Timotheus unsere Homilie, aber er bringt ihn in keinen Zusammenhang mit dem alten römischen Schreiben und scheint somit auch von der korinthischen Adresse nichts zu wissen²⁾. Spuren der Unsicherheit über den angeblich

¹⁾ Vgl. Cureton a. a. O. p. 212. 244; Lightfoot a. a. O. Beide Stücke sind in syrischer Sprache überliefert. Lightfoot bemerkt: „Of the Syriac MSS. containing these extracts, the former may date from the 6th to the 8th century (Corp. Ignat. p. 355), and the latter was written not later than A. D. 562 (ib. p. 353). Moreover the opening words *ἀδελφοί — νεκρῶν* (c. 1, 1) are found in several Syriac extracts, of which one is given by Cureton (Corp. Ignat. p. 365) and another by Cowper (Syriac Miscell. p. 57). Of these Dr. Wright of the British Museum sends me following account: „There are in the Syriac collection several large volumes ranging from the 7th or 8th cent. to the 10th, and entitled Books of Demonstrations, i. e. extracts from the Fathers to be used in combating various heresies. They are all Monophysite compilations. The extract occurs in several of these volumes. I send the text copied from Add. 17, 214, fol. 77a, which MS. seems to be of the 7th century.“ Lightfoot hat (a. a. O. S. 185f.) diesen Text abgedruckt. Zugleich stehen die fünf ersten Verse des 9. Kapitel in diesem syrischen Sammelbande; ein deutlicher Beweis, dass die Homilie um ihrer christologischen Ausführungen willen den Monophysiten Syriens von Wert gewesen ist.

²⁾ Dieser Umstand ist wohl geeignet, in manchem Zweifel an der oben empfohlenen Feststellung der Abfassungszeit des Quaestiones zu erregen. Allein entscheidend kann dieses Zeugnis des Timotheus doch nicht sein.

clementinischen Brief lassen sich vielleicht auch noch bei einem Landsmann des Timotheus, bei dem Schreiber der Vorlage der alexandrinischen Bibelhandschrift entdecken. Der Index librorum freilich, der dem Cod. A voransteht, enthält beide Briefe unter derselben Bezeichnung: *Κλήμεντος ἐπιστολή α΄. Κλήμεντος ἐπιστολή β΄*. Beide stehen dort (und auch im Codex selbst) hinter der Apokalypse, aber vor den bedeutungsvollen Worten „*ὁμοῦ βιβλία κτλ.*“, deutlich getrennt also von den Psalmen Salomons, die den Beschluss des Ganzen — gleichsam nach dem Redaktionsstriche — bilden. Man wird also mit Sicherheit urteilen dürfen, dass dem Schreiber des Cod. A unsere Homilie so gut als ein clementinischer Korintherbrief galt, wie der wirkliche Korintherbrief des römischen Presbyters ¹⁾. Auffallend aber ist nun der Umstand, dass, während der erste Korintherbrief im Codex selbst die Ueberschrift: *Κλήμεντος πρὸς Κορινθίους α΄* ²⁾, und die Unterschrift: *Κλήμεντος πρὸς Κορινθίους ἐπιστολή α΄* trägt, der sogenannte zweite Brief gar keine Aufschrift hat ³⁾; unmittelbar nämlich folgen nach der Unterschrift des ersten Briefes die Worte: *ἀδελφοί, οὕτως δεῖ κτλ.* (c. 1, 1). Dieser merkwürdige Mangel kann gar nicht anders gedeutet werden, als durch die Annahme, dass in der Vorlage des Cod. A die Homilie nicht völlig gleichbenannt dem Korintherbriefe zur Seite stand, wenn sie auch in derselben schon als eine Clementina bezeichnet war. Jedenfalls aber beweist der Cod. A selbst, dass zu der Zeit, da er geschrie-

1) Bedenken könnte es erregen, dass, während im Cod. A. der erste Brief Seitenüberschriften über den Columnen hat, solche bei dem zweiten Brief fehlen. Ich habe bisher nicht ermitteln können, ob dieselben von Anfang an gefehlt haben oder abgeschnitten worden sind.

2) Zu lesen ist nur [.....] *Κορινθίους α΄*. Die Ergänzung ist sicher. Vgl. Gebhardt a. a. O. p. 70.

3) Die Unterschrift kann nicht ermittelt werden, da, wie bekannt, der Schluss der Homilie im Cod. A. fehlt. Wenn aber in den Ausgaben der zweite Brief mit der Ueberschrift [*Κλήμεντος πρὸς Κορινθίους β΄*] versehen wurde, so hätte nicht unterlassen werden sollen, darauf aufmerksam zu machen, dass dies lediglich auf Conjectur beruht, d. h. dass die Handschrift an dieser Stelle keine Lücke bietet, die eine solche Ergänzung erfordert hätte.

ben, die Homilie in der alexandrinischen Kirche im höchsten Ansehen stand und als Zwillingschwester des alten römischen Schreibens allgemein unter dem Namen „zweiter Korintherbrief des Clemens“ gebraucht wurde¹⁾. Vom sechsten Jahrhundert an teilt nun auch die Homilie alle Geschicke des römischen Korintherbriefes. Sie wird übersehen, wo dieser übersehen wird; von anderen den heiligen Schriften zugerechnet, wie dieser; von anderen mit ihm zusammen unter die apocrypha vel melioris vel deterioris notae gestellt. Dabei ist jedoch weiter zu beachten, dass, wo das Urtheil des Eusebius über den ersten Brief nachwirkt²⁾, man sich des Verdicts, welches dieser Bischof über einen zweiten angeblichen Clemensbrief verhängt hat, wiederum erinnert und es auf den zweiten Korintherbrief bezog. Syncellus³⁾, Photius⁴⁾

1) Leider lässt es sich durchaus noch nicht genau feststellen, wann der Cod. A. geschrieben ist: man kann um 150 Jahre und mehr schwanken. Dass er nicht vor dem Commentar des Andreas zur Apokalypse geschrieben sein kann, lässt sich vielleicht noch beweisen.

2) Eusebius hat den ersten Brief in keine Beziehung zu den heiligen Schriften Neuen Testaments gestellt, sondern betrachtet ihn, wie die Ignatianen und den Brief des Polykarp, nur als alte, ehrwürdige Urkunde.

3) Syncellus (Anfang des neunten Jahrhunderts) schreibt (Chronogr. I, p. 651, ed. Dindorf): *τούτου* (seil. Clementis) *ἐπιστολῆ μία γνησία Κορινθίους φέρεται ὡς ἀπὸ τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας γραφεῖσα, στάσεως ἐν Κορίνθῳ συμβάσης τότε, ὡς μαρτυρεῖ Ἡγήσιππος* (also hatte er den Eusebius gelesen), *ἥτις καὶ ἐκκλησιάζεται*.

4) Photius (Biblioth. c. 113) fährt, nachdem er sich kurz über den ersten Brief verbreitet hat, also fort: *ἡ δὲ λεγομένη δευτέρα πρὸς τοὺς αὐτοὺς* (das gilt also jetzt für unbezweifelt) *ὡς νόθος ἀποδοκιμάζεται*. Dieses Urtheil geht natürlich ebenfalls auf Eusebius zurück; erleichtert wurde es dem Patriarchen durch die Wahrnehmung, dass der zweite Korinther-Brief manches dogmatisch Anstössige enthalte. Eine — von seinem Standpunkt aus — sehr treffliche Charakteristik desselben hat er c. 126 (init.: *Ἀνεγνώσθη βιβλιόριον ἐν ᾧ Κλήμεντος ἐπιστολαὶ πρὸς Κορινθίους β' ἐνεφέροντο*) gegeben, ohne sich hiebei über die Echtheit zu äussern: *Ἡ δὲ δευτέρα καὶ αὐτὴ νοθεύεται καὶ παραίνεσιν κρείττονος εἰσάγει βίον, καὶ ἐν ἀρχῇ θεὸν τὸν Χριστὸν κηρύσσει, πλὴν ὅτι ὀρθά τινα ὡς ἀπὸ τῆς θείας γραφῆς ἔκειζοντα παρεισάγει· ὧν οὐδ' ἡ πρώτη ἀπίπλαστο παντελῶς· καὶ ἐρμηνείας δὲ ὀρθῶν τινῶν ἀλλοζότους ἔχει. ἄλλως τε δὲ καὶ τὰ ἐν αὐταῖς νοήματα ἐριμμένα πῶς καὶ οὐ συνεχῆ τὴν ἀκολουθίαν ἐπήρχε φυλλάττοντα*.

und Nicephorus Call. ¹⁾ sind hier zu nennen. Es geschah dies aber wohl erst seit dem neunten Jahrhundert, von welcher Zeit ab beide Briefe mehr und mehr ihr Ansehen verloren ²⁾. Nun, da die Bezeichnung „Korintherbrief“ untrennbar an der Homilie haftete, musste notwendig, wo das Urteil des Eusebius nachgesprochen wurde, der Brief als ein pseud-epigraphes Machwerk gelten. So ist es ja manchen altchristlichen Schriftstücken ergangen. Erst in unkritischer Zeit um einer dogmatischen Laune willen emporgehoben und rasch mit einem Ehrennamen beschenkt, der ihnen nicht gebührte, den sie nie selbst beansprucht haben, brachten sie ihre unschuldigen und lauterer Verfasser bei einem späteren Geschlecht, sei es um einer neuen Laune willen, sei es, weil die Kritik sich regte, in den Verdacht, sie hätten selbst sich in ein Gewand gehüllt, das ihnen nicht zukam. Der zweite Korintherbrief des Clemens ist allerdings ein *νόθρον*, nicht aber die namenlose Homilie, welche Unberufene zu jenem erst gestempelt haben.

Doch wir dürfen unsere Uebersicht nicht schliessen, ohne diejenigen Zeugen noch zu nennen, die vom sechsten Jahrhundert ab der Homilie (des Briefes) Erwähnung tun. In den *Canones Apostolorum* (das sechste oder siebente Jahrhundert wird gewöhnlich als Abfassungszeit derselben genannt; ob mit Grund, soll hier nicht untersucht werden) werden beide Briefe unter den neutestamentlichen Schriften erwähnt ³⁾; in den *Sacrae Parall.*, die gewöhnlich unter

¹⁾ Vgl. *Hist. eccl.* II, 45. 46.

²⁾ Merkwürdig ist, dass schon Maximus Confessor die beiden Briefe nicht mit biblischen Büchern, sondern mit Werken des Pantänus zusammenstellt (*Prolegg. in Dionys. Areop. Opp. Dionys.*, T. II, p. XII. ed. Corder. Venet. 1756): *καὶ μὴν* (scil. Eusebius) *οὔτε Πατριᾶν τοὺς πόρους ἀνέγραψεν, οὔτε τοῦ Ῥωμαίου Κλήμεντος, πλὴν δύο καὶ μόνον ἐπιστολῶν.* In dem Codex, welcher Photius vorlag, folgte der Polykarpbrief auf die Clemensbriefe. Also war es kein Bibelcodex. In der constantinopolitanischen Handschrift des Bryennius stehen die Briefe mit den Briefen des Ignatius (längere Recension) zusammen und Nicephorus nennt sie zusammen mit den Werken des Polykarp, Ignatius, Justin.

³⁾ Vgl. Canon 76 (85) bei Lagarde, *Reliq. iur. eccl.* (1856) p. 35, 4sq.: *Ἡμετέρα δέ, τοῦτ' ἔστι τῆς καινῆς διαθήκης, εὐαγγέλιον*

dem Namen des Johannes Damasc. citirt werden (siebentes Jahrhundert), wird ein längeres Stück aus dem Schlusscapitel des zweiten Briefes mit den Worten eingeführt: *τοῦ ἁγίου Κλήμεντος ἐπισκόπου Ῥώμης ἐκ τῆς β' πρὸς Κορινθίους ἐπιστολῆς* ¹⁾. Der Archimandrit Dorotheus (siebentes Jahrhundert)

τέσσαρα . . . Παύλου ἐπιστολαὶ δεκατέσσαρες. Πέτρου ἐπιστολαὶ δύο· Ἰωάννου τρεῖς· Ἰακώβου μία· Ἰούδα μία· Κλήμεντος ἐπιστολαὶ δύο. So bieten alle Handschriften, welche Lagarde verglichen hat. Dagegen macht die Recension dieses Canons, welche Gebhardt auf der Moskauer Synodalbibliothek (Cod. CXLIX, saec. XV) collationirt hat (vgl. unsere Ausgabe, fasc. I, p. LXXI sq.), die merkwürdige Ausnahme, dass sie *Κλήμεντος α'* bietet. Es liegt nahe, einen Schreibfehler zu vermuten; allein die Moskauer Recension hat auch sonst manches Eigentümliche, so dass man immerhin annehmen kann, hier wirke das Urtheil des Eusebius, vermittelt durch Photius, Nicephorus oder sonst einen späteren Gelehrten nach. Das Verzeichnis des 76. Canon wird von Alexius Aristenus (um 1160) repetirt (De can. Apost. 85 in Beveregii Synodico I, p. 53, Oxon.; vgl. Credner, Gesch. d. neuteamentl. Canon [1860] S. 252), und von Matthäus Monachus (Blastaris, 14. Jahrh.) im Synt., vgl. Bevereg. Synod. II, p. 56; Credner a. a. O. S. 253 ff. Betreffs der Wertung der beiden Clemensbriefe in der griechischen Kirche darf man sich durch den Verfasser der Canones nicht imponiren lassen; denn das meiste, was in der Constitutionen- und Canones-Literatur steht, ist zum Glück immer frommer Wunsch geblieben.

1) Vgl. Sac. Parall. (MS. Rupef.) in Joann. Damasc. Opp. T. II, p. 783 (ed. le Quien). Wie sehr damals Echtes und Unechtes verträglich unter dem Namen des Clemens ging, mag folgende Uebersicht beweisen: Sac. Parall. II, p. 310 wird unter der Formel *Κλήμεντος Ῥώμης* ein Stück aus dem ersten Korinther-Brief (c. 33, 2—6) citirt. Sac. Parall. II, p. 752 werden Stücke aus den clementinischen Homilien (III, 7. 8. 10. 39. 43; vgl. Lightfoot a. a. O. S. 215 f.) mit der Ueberschrift *τοῦ ἁγίου Κλήμεντος ἐπισκόπου Ῥώμης* angeführt. Sac. Parall. II, p. 783 findet sich der eben citirte Abschnitt aus dem zweiten Korintherbrief und Sac. Parall. II, p. 787 wird mit den Worten: *τοῦ ἁγίου Κλήμεντος ἐκ τῆς πρὸς Κορινθίους β'* eine Satzgruppe eingeführt, die weder im ersten noch im zweiten Korintherbriefe, noch in den Homilien steht! Auch im Orient muss man in späterer Zeit mehrere Briefe des Clemens ausser den Briefen de virginitate und der ep. Clementis ad Jacob. gekannt haben. So wird in dem zweiten Buche der Sac. Rer. des Leontius und Johannes (Mai, Script. Vet. Nova Coll., T. VII, p. 84) ein Stück mit den Worten: *τοῦ ἁγίου Κλήμεντος ἐκ τῆς δ' ἐπιστολῆς* citirt. Anastasius Sin. (Θρηγός. edit. 1777,

führt eine Stelle aus dem 7. Kapitel mit den Worten an: *ὡς λέγει καὶ ὁ ἅγιος Κλήμης* ¹⁾. In der antiochenischen (?) Stichometrie, die Nicephorus Byz. veröffentlicht hat (sechstes [?] Jahrhundert), werden die beiden Briefe unter die *ἀπόκρυφα τῆς νέας* gerechnet. Ihre Stichenzahl wird auf 2600 angegeben ²⁾. In einer Handschrift der „Fides orthodoxa“ des Johannes Damasc. werden sie unter den neutestamentlichen Schriften erwähnt ³⁾. Noch im 11. Jahrhundert citirt Nicon Raithensis einen Satz aus dem dritten Kapitel des zweiten Briefes und in der constantinopolitanischen Handschrift (im Jahre 1056) heisst die Homilie — trotz Photius — sowohl in dem Index als in der Ueberschrift: *Κλήμεντος πρὸς Κορινθίους β'* ⁴⁾.

Das ist die Geschichte der Homilie in den morgländischen Kirchen. In dem Abendland hat sie keine Geschichte. Sie ist dort, so viel wir wissen, nie gekannt und gelesen worden; ja nicht einmal ein Gerücht von ihr ⁵⁾, wie von dem alten Clemensbrief ⁶⁾, ist je in das Abendland vor dem Jahre 1633 gedrungen. Und doch! Stammt sie nicht trotzdem vielleicht aus dem Abendlande? Wir stellen, um dieser, wie es scheinen kann, sonderbaren Frage

p. 205) bringt gar einen Abschnitt aus dem *πρῶτος λόγος τοῦ ἱεροῦ καὶ ἀποστολικῆς διδασκαλίας Κλήμεντος περὶ προνοίας καὶ δικαιοκρατίας* und erwähnt eine *διδασκαλία Κλήμεντος* (vgl. Credner a. a. O. S. 241).

1) Doctr. XXIII.

2) *Καὶ ὅσα τῆς νέας ἀπόκρυφα . . . Κλήμεντος α' . β' , στίχοι , βχ'*. (Vgl. Credner a. a. O. S. 244). Es ist beachtenswert, dass die Briefe auch in der vollständigen alexandrinischen Handschrift etwa 2700 Stichen gefüllt haben müssen. Bringt man die Halbzeilen in Anschlag, so kommt man auf 2600. Ebenso viele zählte auch die Vorlage der constantinopolitanischen Handschrift; denn zu ,βχ' ist wohl das *στίχοι χ'* des Schreibers zu ergänzen, und die Stichenzahl seiner eignen Schrift kann er nicht meinen. Mithin muss, so dürfen wir schliessen, die Angabe, beide Briefe zählen zusammen 2600 Stichen, eine sehr alte sein.

3) De fide orthod. IV, 17: Nach Nennung der Apokalypse heisst es: *κανόνες τῶν ἁγίων ἀποστόλων καὶ ἐπιστολαὶ δύο διὰ Κλήμεντος* (vgl. Credner a. a. O. S. 247 ff.).

4) Bryennius a. a. O. S. η'. S. 113.

5) Von Hieronymus und Rufinus ist abzusehen.

6) Vgl. unsere Ausgabe p. LXIX.

näher zu treten, die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammen:

- 1) Die namenlose Homilie, welche später der zweite Brief des Clemens an die Korinther genannt wurde, hat eine Zeit lang überall oder in einzelnen Gegenden für clementinisch gegolten, ohne als Korintherbrief bezeichnet worden zu sein. Also ist die Adresse „an die Korinther“ völlig wertlos und bei der Untersuchung des Ursprunges der Homilie einfach ausser Acht zu lassen.
- 2) Noch im sechsten Jahrhundert war ihre Stellung neben dem Brief des Clemens an die Korinther nicht völlig gesichert; Einige zählten sie auch nach den beiden Briefen de virginitate.
- 3) Die Homilie wurde besonders in monophysitischen Kreisen viel gelesen; wie denn auch die Zeit, in welcher sie so plötzlich zu hohem Ansehen gelangt, mit der Zeit der brennenden christologischen Kämpfe zusammenfällt.
- 4) Eusebius hat von der Existenz der Homilie höchst wahrscheinlicher Weise schon gehört, aber auch nur gehört. Die Kreise, in denen sie damals gelesen wurde, lasen sie als einen Brief des römischen Clemens. Dieselben sind nicht in Alexandrien, überhaupt nicht in den dem Eusebius bekannten orientalischen Kirchen zu suchen.
- 5) Aus der Geschichte der Homilie in den orientalischen Kirchen vom sechsten Jahrhundert ab kann man betreffs Ursprung und Herkunft derselben nichts lernen.

Und was besagen diese Resultate? Allerdings nicht eben viel. Sie lassen nur mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen zu. Wenn die Homilie nicht deshalb, weil sie ursprünglich auch zur korinthischen Gemeinde in einer Beziehung stand, dem Briefe des römischen Clemens an die Korinther beigelegt worden ist, so scheint das tertium comparationis bei den Verfassern gesucht werden zu müssen, oder — vorsichtiger ausgedrückt — so ist es eine nicht ganz unbegründete Hypothese, dass die Homilie deshalb in den Bannkreis des clemen-

tinischen Korintherbriefes versetzt wurde, weil sie wie dieser aus dem Abendland in das Morgenland gekommen ist. Und wenn keiner der griechischen Väter vor Eusebius eine Kunde von der Homilie gehabt hat, Eusebius aber eine solche verrät, ohne doch die Schrift selbst gesehen zu haben, so ist es wiederum nicht unwahrscheinlich, dass die Homilie abendländischen Ursprungs ist und eben damals um den Anfang des vierten Jahrhunderts von dort in den Orient kam. Wenigstens weiss ich keine bessere Erklärung der hier vorliegenden Tatsachen. An das griechische Syrien, welches man in Vorschlag bringen könnte, weil dort die Homilie für uns am frühesten aufgetaucht ist, möchte schon deshalb nicht zu denken sein, weil die mangelnde griechische Bezeugung und die Unkenntnis des Eusebius sich dann schwerer erklären lassen, während doch die Homilie jedenfalls noch dem zweiten Jahrhundert angehört ¹⁾. Gegen das Abendland, näher Rom, als Abfassungsort spricht aber weder die griechische Sprache, in der die Homilie verfasst ist ²⁾, noch das tiefe Schweigen der abendländischen Väter. Was das letztere betrifft, so braucht nur daran erinnert zu werden, dass ja auch der Korintherbrief des Clemens, d. h. das alte römische Gemeindegeschreiben, völlig vergessen worden ist. Kein Römer hat es, so viel wir wissen, vor dem 17. Jahrhundert je citirt. Die äusseren Zeugnisse für die Homilie weisen uns also mit einiger Wahrscheinlichkeit auf das Abendland; kam von Rom her nach Ablauf des dritten Jahrhunderts oder um die Mitte des vierten durch irgend welche Zufälligkeiten eine Abschrift der Homilie in das Morgenland, kam sie Zeitbedürfnissen entgegen — und schon ihre Anfangsworte griffen in die christologischen Streitigkeiten ein; viele Mahnungen in ihr gefielen

¹⁾ Man wende nicht ein, Eusebius und keiner der älteren griechischen Väter kenne die beiden Briefe de virginitate; denn es liegt kein Grund vor, diese Schriftstücke vor Ablauf des dritten Jahrhunderts entstanden sein zu lassen.

²⁾ Vgl. den Abschnitt: „Wie es sich im zweiten und dritten Jahrhundert in der römischen Gemeinde beim Gottesdienst, bei der Katechese und beim Taufact in Bezug auf den Gebrauch des Griechischen und Lateinischen verhielt“ bei Caspari, Quellen zur Geschichte des Taufsymbols III (1875), S. 451—465.

dem asketischen Sinne der Zeit —, trug sie deutliche Spuren eines höheren Alters — und wer konnte diese verkennen? —, so erscheint es nicht mehr auffallend, dass man sie mit dem Namen des Mannes in Verbindung brachte, der dem Orient als der grösste Abendländer galt, dessen Ansehen noch immer im Wachsen begriffen war, dessen Beziehungen zum Morgenlande man wunderbar phantastisch zu vermehren trachtete. Das übrige ergab sich von selbst ¹⁾. Wir werden zu untersuchen haben, ob innere Gründe diese Hypothese stützen.

(Schluss folgt.)

¹⁾ Wie man dazu gekommen, die Homilie für einen Brief auszugeben, während doch ihre Form deutlich dawiderspricht, ist nicht mehr zu ermitteln, aber auch wenig wichtig.